

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1820.

XII.

10. Febr.

Zwar selten greift die Wissenschaft  
Unmittelbar in's Leben,  
Doch mittelbar kan sie nur Kraft  
Dem höhern Streben geben;  
Sie statter die Gebieter aus  
Zum Wohl für Land und Volk und Haus,  
— Und daran liegt es eben.

Denkwürdigkeiten. Souzos. Wir erwähnten in No 9 unserer Ztg, daß dieser Fürst-Hospodar der Wallachen, ein geborner Grieche, auf seine Kosten mehrere junge Griechen in Europa reifen und sich daselbst bilden läßt, damit sie bei ihrer Zurückkunft im Vaterlande Kenntnisse und Cultur verbreiten mögen. Einige dieser griechischen Jünglinge langten bereits in Paris an. Unter ihnen bemerkt man besonders einen Hn Eustathios von Smyrna, den der Fürst selbst der väterlichen Obforge des berühmten, in Paris lebenden Coray, eines der gelehrtesten und biedersten Neugriechen, durch nächstehendes Schreiben empfahl: „Mein sehr lieber Herr Coray! Der junge Eustathios von Smyrna, der Ihnen diese Zeilen zustellen wird, begibt sich nach der gelehrten Hauptstadt, um daselbst seinen Studien obzuliegen. Da ich weiß, daß er ein vortreffliches Herz hat, und den Wissenschaften mit Eifer ergeben ist, so wie auch in der Hoffnung, daß die Wohlthaten, welche ich ihm werde erweisen können, auf mehr als einen unserer lieben Landsleute zurückfallen werden, verspreche ich, ihn mit allem demjenigen zu versehen, was er zu seinem vollständigen Unterrichte bedürfen wird. Was aber für ihn noch ungleich wichtiger

seyn muß, ist Ihre väterliche Leitung. Seine Jugend ist des Rathes alter Weisen, zumal in großen Städten, bedürftig. Der junge Eustathios weiß diese Rathschläge zu schätzen, und gibt den Ihrigen den Vorzug, weil er sie für die weisesten hält. Es wäre überflüssig, Ihnen diesen wackern Landsmann noch mit mehrerem und dringender zu empfehlen. Ich füge einzig noch den Wunsch bei, daß Ihnen zur Vollendung Ihrer wichtigen, für ganz Griechenland so nützlichen Arbeiten noch ein langes und gesundes Leben bescheert seyn möge. Bucharest, d. 18. Aug. 1819. Alexander Souzos.“ (Wir meldeten schon einigemal von dem rühmlichen Eifer, womit in neuerer Zeit mehrere patriotische Griechen durch literarische Anstalten den alten Ruhm ihrer Nation, der gebildetsten die es ehedem gab, wieder in's Leben zu bringen suchen. Eine der neuesten dieser Bemühungen betrifft die Errichtung eines großen wissenschaftl. Collegiums zu Andrinopel. Der (von dort gebürtige) bekannte reiche Kaufmann, Baron Georgios Sakellarios, hat an dieser Unternehmung den vorzüglichsten Antheil. Auch der griechische Erzbischof von Andrinopel, Hr. Proios, von Chios gebürtig, ein sehr kenntnißreicher Mann, der sich einige Zeit in Paris aufgehalten, arbeitet sehr dafür. Unter den Beiträgen sind auch 24,000 Fr. von einem Ungenannten. So ist demnach das Gute überall thätig, durch die Vereinnung und Liebe zum Vaterlande seine Segnungen zu verbreiten, denn vernünftig und gut seyn ist alles ein's.) — Die Lehrmeister in Noth. Wir zeigten in No 9 unserer Ztg die Fußgeschicklichkeit des Ant. Moretti an. Ein Seitenstück dazu ist gewissermaßen Folgendes: Emeran Eisenbeck, ein Rechtsgelehrter zu Regensburg, wurde gegen das Ende seines Lebens dergestalt von der

Sicht angegriffen, daß er weder Hand noch Fuß bewegen, auch nicht sprechen, sondern nur den Kopf neigen konnte. Um sich einigermaßen über seine Bedürfnisse zu verständigen, gebrauchte er folgendes Nothmittel: Ein Diener saß an seinem Bette mit einer Tafel, worauf das Alphabet geschrieben war, und zeigte mit einem Stäbchen auf die Buchstaben. Traf er den rechten, so nickte sein Herr mit dem Kopf; im Gegentheil schüttelte er; und dieß trieb man so lange fort, bis ganze Wörter und Zeilen zusammengesetzt waren. Auf diese Weise machte Eisenbeck, der bis zu seinem i. J. 1618 erfolgten Tode seinen vollen Verstand und sein Gedächtniß behielt, sogar lateinische Gedichte, die seine Zeitgenossen sogar vortrefflich fanden. — Gedächtnißprobe. Der bekannte Philolog Justus Lipsius. (st. 1606 zu Löwen) wußte den ganzen Tacitus auswendig, und erbot sich zu einer sehr gefährlichen Probe. Er wollte nämlich den ganzen Tacitus aus dem Gedächtniß hersagen, wobei Jemand mit bloßem Degen bei ihm stehen und ihn niederstoßen sollte, wenn er auch nur in Einem Worte fehlte. (Tacitus war das philologische Steckenpferd des Lipsius.)

Gesundheitspflege. Im Aufmerksamsten zur Gräber Itg vom J. d. M. meldet eine Einsendung aus Marburg (in Stevermark) Folgendes: „Durch viele Jahre litt ich am Podagra. Nachdem in den vorigen Jahren dieses Uebel in allen Gliedern gewüthet, wurde ich davon im Januar 1818 dergestalt im Kopf angegriffen, daß der Schmerz an Verzweiflung gränzte, und mein Arzt mit mir an meinem Aufkommen zweifelte. Dennoch kam ich bis Ende des folgenden Monats wieder zurecht. Im Mai und den ganzen Sommer hindurch trank ich auf Anrathen meines Arz-

tes zur Erleichterung der gehemmten Wege den Sauerbrunn bei Gleichenberg, genannt der Johannisbrunn, (im Gräzer Kreise). Ich trank ihn bei Lichte, Nachmittag und Abends, so daß ich mit einer Flasche 3 bis 4 Tage auslangte. Es nahete der Herbst, und auf meine Anfrage erlaubte der Arzt, den Sauerbrunn auch in der rauhern Jahreszeit zu trinken, da ich mich dabei besser befand als bei den Pillen. Ich kaufte mir demnach in der Reybauerschen Specerey-Handlung zu Marburg eine Partie desselben und trank ihn wie oben fort. Im November 1818 befiel mich das Podagra so gelinde, daß ich nur wenig Schmerzen hatte; in 6 Tagen waren sie überstanden. Im März 1819 war der Anfall weit gelinder; ich fühlte nur 3 Tage sehr gelinde Schmerzen, daher gebrauchte ich den Sauerbrunn immer fort. Mit Ende October spürte ich bloß einen kleinen Rheumatismus in der rechten Schulter; er war sehr unbedeutend. Der letzten 2 Unfälle wegen brauchte ich nicht einmal das Bette zu hüten. Nebst diesem Zustande litt ich früher öfters an den Hämorrhoiden; seit dem Gebrauch dieses Sauerbrunn bin ich auch von diesem Leiden befreyt. So hat mich derselbe, den ich eigentlich nicht als wirkliches Heilmittel gebrauchte, von meinen schmerzhaften Zuständen befreyt. Es versteht sich übrigens dabei von selbst, daß der Gebrauch desselben nur unter ärztlicher Zustimmung geschehen muß."

Anekdote. Von einem achtbaren Mann im löbl. Weszprimer Comitatz erhielten wir unterm 30 v. M. folgende Zusendung: „Im Dorfe Noszlop, Weszpr. Comitatz, litt ein Mann viele Jahre lang, aller angewandten Mittel ungeachtet, an Gries und Stein. Endlich vernahm er, daß in einem nahen Dorf am Fuß des Somló'er Berges

eine Beamten's Frau schon manchem Leidenden wirksam geholfen und sich den Dank der Menschheit erworben habe. Von heftigen Schmerzen geplagt, machte er sich nun dahin auf den Weg; er langte mühselig dort an, und bat um Hilfe. Sie wurde ihm zugesichert, jedoch unter der Bedingung, Alles genau zu befolgen. Sofort ward von frischen schwarzen Nettigen eine Halbe Saft ausgepreßt und demselben, damit er sich länger halte, eine Maaß guter Kornbranntwein zugesetzt. Wohlvertraut mit letzterem, gelobte der Patient die Medicin nach Vorschrift zu gebrauchen, nämlich täglich viermal einen Eßlöffel voll zu nehmen. Somit trat er die Heimreise an. Bald aber fiel ihm während derselben ein, daß es, nach jener Vorschrift, lange mit der Cur wahren müsse; und zu diesen Gedanken kamen nun noch heftige Anfälle von Schmerzen. Sie dünkten ihn jetzt, die große Hilfsflasche in der Hand, samt dieser unerträglich. Vergessen war unter solchen Versuchungen das Löffelmaaß; er setzte an, that einen tüchtigen Schluck, und fühlte sich dadurch wenigstens im Magen besser. Der erste Schluck that dem zweyten und dieser in steigenden Grade den übrigen Vorschub; kurz, bis er nach Hause kam, war die große Flasche leer, dafür aber war der Patient desto voller. Sein Weib, als sie ihn in diesem Zustand erblickte, glaubte nichts anderes, als, er habe das für die Medicin bestimmte Geld in der Schenke gelassen, und schon wollte ihre Zunge Standrecht halten; da zeugte zum Glück für den Mann die unbekanntle leere Flasche, daß seine Bethuerungen wahr seyn könnten. Der Schlaf nahm den Bedrohten in Schutz, und der Nettigsaft that seine Wirkung. Es folgten an Ort und Stelle außerordentliche Strömungen; sie

leiteten noch in dieser Nacht völig das Uibel ab. Der Mann stand am folgenden Tag schmerzlos auf, ging in das entfernte Badacsoner Wein- gebirge um's Taglohn hauen, und ist seitdem jenes Uibels entledigt." (Kein besonnener Mensch wird wohl auf so leichtsinnige und gefährliche Weise den Kettigsaft anwenden; indessen bestätigt sich dadurch seine (in No IV dieser Blätter ange- rühmte, und) rühmenswerthe Wirksamkeit. Nur wiederholen wir nochmals, daß es fr i s c h e r K e t- tigsaft seyn müsse.)

W a r n u n g. Aus Berlin wird unterm 18. Dec. v. J. gemeldet: „Ein junger Mann von guter Familie, der dadurch Zutritt in mehrere, haupt- sächlich Handels- Häuser hatte, daß er den Con- sultenten und Concipisten von Vorstellungen und anderen Aufsätzen machte, was er als Erwerbs- zweig betrieb, mißbrauchte diese Bekanntschaften zu Hausdiebstählen. Der Kaufmann M. vermiste seit einiger Zeit öfters Geld aus seinem Schreibe- schrank, ohne mit seiner Muthmaßung dem Dieb auf die Spur kommen zu können. Eines Tags kam der junge Mann in das Haus dieses Kaufmannes, als derselbe eben abwesend war, und sagte zu dessen Gattin, ob er wohl in das Zimmer ihres Mannes gehen könne, weil er dort etwas für ihn zu concipi- ren habe. Es ward ihm gestattet; doch von einer Ahnung getrieben, sah sie durch das Schlüsselloch, und gewährte den saubern Hrn Concipienten, wie er, anstatt zu schreiben, damit beschäftigt war, mittelst eines Schlüssels den Schreibschrank ihres Mannes zu öffnen und Geld zu entwenden. Sie kehrte nun eilig um, ließ sowohl ihren Mann als auch einen PolizeyCommissär holen, und als sich der Dieb empfehlen wollte, suchte sie ihn durch ein Gespräch so lange im Baden aufzuhalten, bis die

beiden mit Ungeduld Erwarteten erschienen. Sofort machte sie das Entdeckte bekannt; der junge Mann ward in ein Nebenzimmer geführt und durchsucht. Man fand das gestohlene Geld nebst mehreren Schlüsseln in seiner Tasche, und auf der That überwiesen, wagte er es nicht diese zu läugnen. Er bat aber den Kaufmann so flehentlich, ihn nicht unglücklich zu machen, und gelobte reuig Besserung, daß dieser ihm Verzeihung und Verschwiegenheit zusagte, und auch den PolizienCommissär beredete, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Bezterer zeigte sich willig dazu; allein es ergaben sich mehrere solche Diebstähle in Häusern, in welchen der Ertappte Zutritt hatte, und so wurde er denn verhaftet, wobei sich nun zeigte, daß er eine Menge Schlüssel hatte. Er verschaffte sich diese dadurch, daß er die MöbelMagazine besuchte, unter dem Vorwand, etwas zu kaufen, und bei dieser Gelegenheit zog er heimlich aus Schreibeschränken, Commoden &c die Schlüssel heraus. Den Inhabern solcher MöbelMagazine fiel es nicht ein, deshalb die Schlösser ändern zu lassen, zumal da dieß mit Kosten verknüpft gewesen wäre; und da dergleichen Schlösser fabrikmäßig zu vielen Dutzenden gemacht werden, so paßte natürlich mancher solche entwendete Schlüssel in einen Schreibsecretär &c.“ — Auf einmal wird kein Bösewicht; in Graden steigt die Sünde. Möge Jeder, der mit der jungen Menschenwelt zu thun hat, dieselbe vorzüglich lehren, der Stimme ihres Herzens, ihrem Gewissen, zu gehorchen, und ihre Unschuld zu bewahren! Dein Lebelang habe Gott vor Augen, so wirst du nie in eine Sünde willigen.

M i s c e l l e n. Nächstens erscheinen wird, wie die Wiener Vaterländ. Blätter melden, als Erstling, „Schematismus ecclesiarum et scho-

larum Evangelicorum A. C. in I. Regno Hungariae pro anno 1820“ (von Hrn v. Csaplovics.) — Laut ebendenselben Blättern hat **Wien** gegenwärtig circa fünfthalbhundert jetzt lebende Schriftsteller aufzuweisen. Buchhandlungen sind in **Wien** (samt den Antiquaren) 50; Buchdruckereyen 27; Kunst-, Musik und Landchartenhandlungen 18; ferner eine große Normalschul-Buchhandlung, eine Hof- und Staatsdruckerey, 10 Lithographische Anstalten ic. (Vor Anfang des jetzigen Jahrhunderts hatte **Wien** nur 14 bis 17 Buchhandlungen und 10 bis 14 Druckereyen.) — In **Paris** betrug voriges Jahr die Einnahme sämtlicher eilf Theater 5,082,881 Fr. Ein Zehntel dieses Ertrags (462,080 Fr.) mußte an die Armenanstalten, und ein Zwanzigstel (134,203 Fr.) für die Opera abgegeben werden. — **Wundernswertes Automat.** Vor etwa 15 Jahren sah man in **London** eine künstlich gemachte Spinne ausgestellt, die in verschiedenen Richtungen auf einem Tisch herum lief, mit den Beinen zappelte wenn man nach ihr griff, ihre Scheeren rüttelte, und überhaupt in allen ihren Bewegungen einer wirklichen Spinne glich. Das Innere dieses Automats war aus 115, größtentheils bloß durch's Mikroskop wahrnehmbaren Rädern zusammengesetzt. — **Joh. Hummel**, unser Landsmann, geb. 1778 zu **Preßburg**, königl. Capellmeister zu **Stuttgart**, ist dermal der erste Clavierspieler Deutschlands.

### L o g o g r y p h e n .

In facie ambo vides; variae sunt frontis uterque;  
Hic semper tacitus, saepius ille sonat.

So wie es ist, gehört es mir;  
Doch halslos biet' ich's rücklings dir;  
Und ohne Kopf zurück gelesen,  
Wird's weder seyn, noch ist's gewesen.

Ch. Nro 11. Persenex. Rad'schub. (Hemmschub.)